

Eine wie keine

In der vergangenen Ausgabe verglich **BIG** die Männer – jetzt sind die Frauen an der Reihe. Die Frage lautet: Wer sind die 25 besten deutschen Basketballerinnen aller Zeiten? Ganz oben in unserem Ranking steht mit Marlies Askamp eine Dame, die sogar Dirk Nowitzki übertrumpft

TEXT: PHILIP HÄFNER

Unser Ranking der 50 besten deutschen Basketballer aller Zeiten in der vergangenen **BIG**-Ausgabe hat für viele Diskussionen gesorgt. Wir wussten, dass es eigentlich Wahnsinn ist, die unterschiedlichen Positionen und Epochen miteinander zu vergleichen. Aber die Frage nach den Besten der Besten brannte uns derart unter den Nägeln, dass wir trotzdem versucht haben, sie zu beantworten. Wir haben von den **BIG**-Lesern viel Zuspruch für unser Ranking erhalten – zumeist Lob, aber auch Kritik, wie wir um alles in der Welt denn bloß diesen oder jenen Spieler vergessen konnten. Die Rückmeldungen waren für uns ein Ansporn, in diesem Heft auch die Frauen miteinander zu vergleichen. Wer also sind die besten 25 deutschen Basketballerinnen aller Zeiten?

An Platz eins für Marlies Askamp gab es nichts zu rütteln, schließlich kann sie es mit ihren Erfolgen sogar mit einem Dirk Nowitzki aufnehmen. Dahinter aber wurde es schwierig. Die Fragen waren dabei die gleichen wie bei den Männern: Was zählt mehr – reihenweise Erfolge in einer Über-Mannschaft wie DJK Agon 08 Düsseldorf oder dem BTV Wuppertal oder überragende individuelle Fähigkeiten, die aber vielleicht niemals von einem Titel gekrönt wurden? Und gilt ein Triumph mit der Nationalmannschaft mehr als Trophäen mit dem Vereinsteam? Hinzu kam die Tatsache, dass – anders als bei den Männern – in den Sechzigerjahren die DDR im deutsch-deutschen Vergleich die Nase vorn hatte. Auch die ostdeutschen Erfolge haben wir berücksichtigt.

Letztlich ging es genau wie bei den Herren darum, wie groß der Einfluss der jeweiligen Spielerin auf die Sportart war und wie sehr sie den Basketball zur ihrer aktiven Zeit geprägt hat. Über Feedback zum Ranking freuen wir uns, bitte an: info@big-basketball.de



Foto: DBB-Archiv

1. Marlies Askamp

Center, 1989–2007

Marlies Askamp ist so etwas wie Detlef Schrempf und Dirk Nowitzki in einer Person. Sie war 1996 die erste Deutsche in der gerade neu gegründeten amerikanischen Profiliga WNBA und gewann 2002 mit den Los Angeles Sparks als Erste den Titel in Übersee – neun Jahre bevor auch Nowitzki sich endlich seinen Meisterschaftsring an den Finger stecken durfte. In Deutschland hatte sie zu diesem Zeitpunkt bereits alle möglichen Trophäen abgeräumt: Mit dem BTV Wuppertal wurde sie je siebenmal Meister und Pokalsieger und 1996 sogar Europapokalsieger. Im selben Jahr wurde sie zu Deutschlands Basketballerin des Jahres gewählt, ein Jahr später verteidigte sie diesen Titel. 1997 führte sie die Nationalmannschaft zur EM-Bronzemedaille – dem ersten deutschen Edelmetall seit dem DDR-Silber von 1966. Askamp wurde sogar zur wertvollsten Spielerin des gesamten Turniers gewählt. Insgesamt absolvierte sie 190 Partien im Nationalteam. Ihre 2330 Punkte für den DBB sind bis heute einsame Spitze.



Foto: DBB-Archiv

2. Linda Fröhlich

Forward, 1998–2010

Linda Fröhlich war die beste deutsche Basketballerin nach dem Karriereende von Marlies Askamp. Ihre durchschnittlich 13,6 Punkte in 79 Länderspielen für die Nationalmannschaft sind bis heute unübertroffen. In der Bundesliga spielte Linda Fröhlich allerdings nie. Nach dem Abitur war sie 1998 sofort in die USA an die University of Nevada in Las Vegas gewechselt. 2002 schaffte die Frau aus Pforzheim dann den Sprung in die US-amerikanische Profiliga WNBA. In Übersee kam sie für New York Liberty, Indiana Fever und die Sacramento Monarchs auf insgesamt 72 Einsätze in der regulären Saison und weitere vier Partien in den Playoffs. Zwischendurch spielte sie auch in Italien, wo sie in der Saison 2004/2005 im Trikot von BPT Rovereto Basket zur besten Korbjägerin der Liga wurde, und in Russland bei Spartak Moskau, mit denen sie 2006 den Eurocup gewann.

3. Heike Roth

Center, 1986–2001

2183 Punkte im Dress der Nationalmannschaft sprechen für sich. Nur Marlies Askamp punktete im Nationalteam noch häufiger als Heike Roth. Als Ausnahme-Centerspielerin absolvierte sie zwischen 1987 und 2001 172 Länderspiele für den DBB und steht auch in dieser Kategorie auf Rang drei der ewigen Bestenliste. Die gebürtige Triererin wurde gleich viermal – 1990, 1991, 1992 und erneut 1995 – zur Basketballerin des Jahres gewählt. Wie so viele andere in diesem Ranking spielte sie auf Vereisebene für den BTV Wuppertal und gewann mit der Mannschaft unzählige nationale Titel. Die Krönung war schließlich 1996 der Triumph in der Europaliga der Frauen. Auch in den beiden Folgejahren stand sie jeweils im Finale von Europas höchstem Vereinswettbewerb, zunächst ein zweites Mal mit Wuppertal und dann 1998 auch mit Madrid. Die EM-Bronzemedaillegewinnerin von 1997 hatte ihre größte Stunde aber wohl bei der WM 1998 in Deutschland: Mit einem Schnitt von 17,1 Punkten avancierte sie zur viertbesten Scorerin des gesamten Turniers.

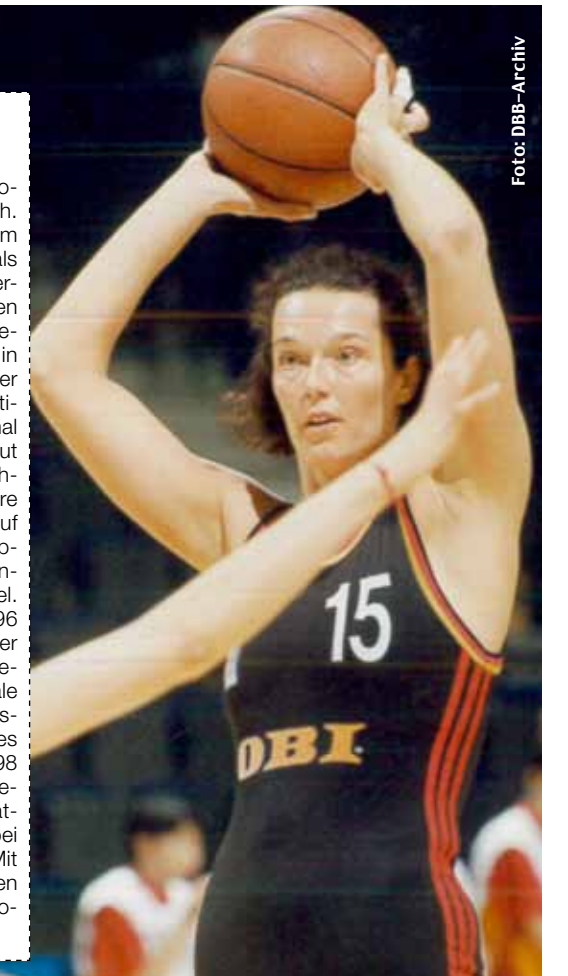


Foto: DBB-Archiv



Foto: DBB-Archiv

4. Petra Kremer

Forward, 1985–1998

Petra Kremer spielte in ihrer Karriere nur für einen einzigen Verein: den BTV Wuppertal. Sie war eine der Stützen des Serienmeisters und gewann mit dem Klub siebenmal den Titel, achtmal den deutschen Pokal und 1996 sogar den Europacup. Kremer spielte 158-mal für Deutschland, mit 1988 Punkten ist sie die drittbeste Korbhüterin in der Geschichte des DBB. Größter Erfolg im Nationaltrikot waren der Gewinn der Bronzemedaille bei der EM 1997 und die WM-Teilnahme 1998, nach der Kremer ihre Karriere beendete. Für das Nationalteam war sie zu jener Zeit quasi unersetzlich. Bei der EM 1995 räumte Delegationsleiter Bernd Heiden sogar freiwillig seinen Platz auf der Bank, damit Kremer trotz einer Verletzung bei der Mannschaft sein konnte. Nach ihrem Karriereende wurde sie Schiedsrichterin und pfiff über viele Jahre in der Bundesliga der Männer.



Foto: DBB-Archiv

5. Martina Kehrenberg

Forward, 1985–2004

Die Abwehrspezialistin ist mit 226 Länderspielen zwischen 1985 und 2002 Deutschlands Rekordnationalspielerin. Keine andere Frau streifte mehr als 200-mal das DBB-Trikot über. Auch ihre Bilanz im Vereinstrikot ist rekordverdächtig: Elf Titel, zwölf Pokalsiege und einen Europacup gewann sie von 1989 bis 2002 mit dem BTV Wuppertal, die meisten davon an der Seite von Zwillingsschwester Petra Kremer. Nach der Insolvenz des BTV wechselte Kehrenberg 2002 für ein Jahr zum französischen Erstligisten Aix-en-Provence und holte dort 2003 den FIBA-Europe-Cup. Anschließend kehrte sie nach Deutschland zurück und beendete schließlich in Oberhausen ihre beeindruckende Karriere. Ihr größter Erfolg mit dem Nationalteam war der dritte Platz bei den Europameisterschaften 1997.

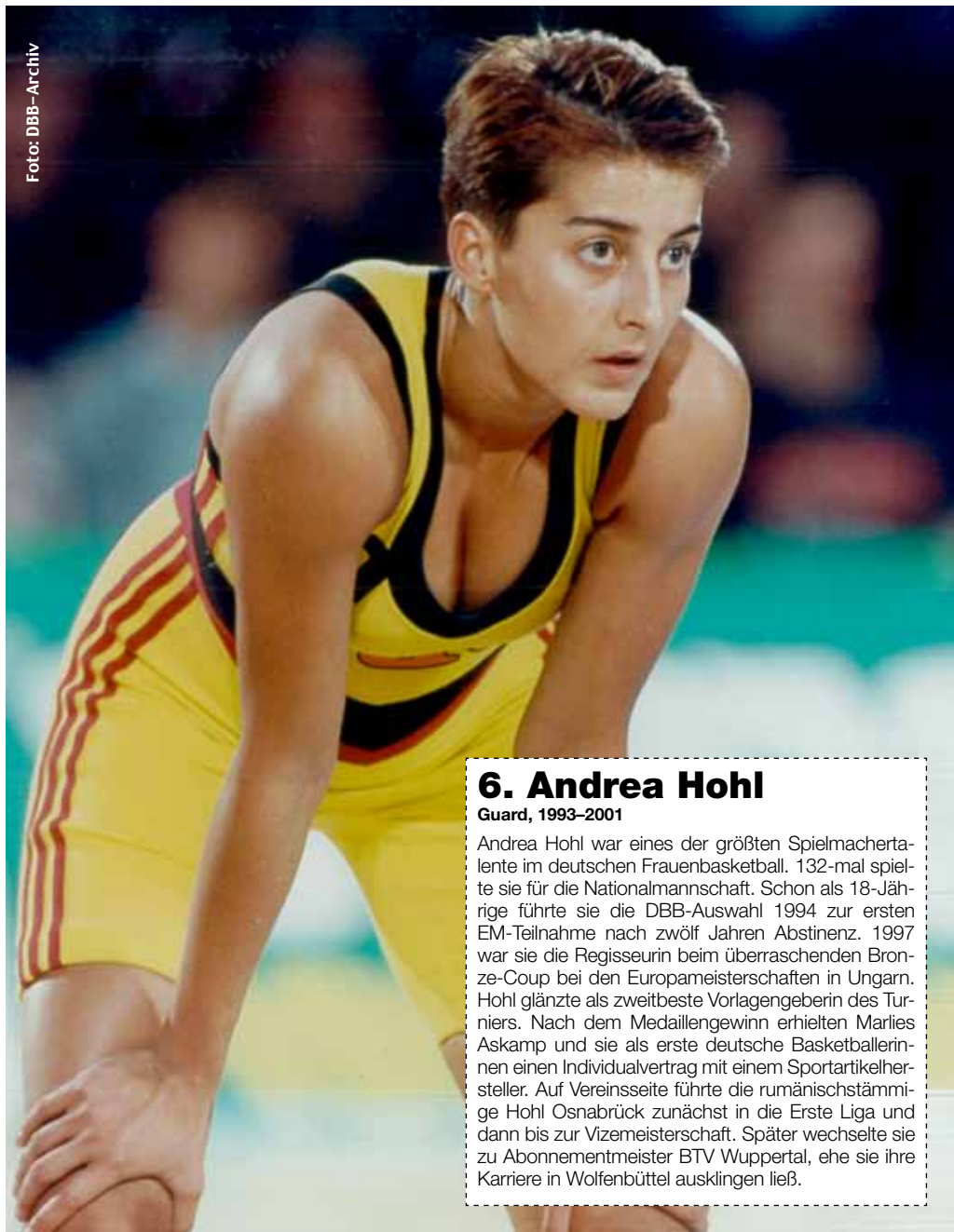


Foto: DBB-Archiv

6. Andrea Hohl

Guard, 1993–2001

Andrea Hohl war eines der größten Spielmachertalente im deutschen Frauenbasketball. 132-mal spielte sie für die Nationalmannschaft. Schon als 18-Jährige führte sie die DBB-Auswahl 1994 zur ersten EM-Teilnahme nach zwölf Jahren Abstinenz. 1997 war sie die Regisseurin beim überraschenden Bronze-Coup bei den Europameisterschaften in Ungarn. Hohl glänzte als zweitbeste Vorlagengeberin des Turniers. Nach dem Medaillengewinn erhielten Mariësk Askamp und sie als erste deutsche Basketballerinnen einen Individualvertrag mit einem Sportartikelhersteller. Auf Vereinsseite führte die rumänischstämmige Hohl Osnabrück zunächst in die Erste Liga und dann bis zur Vizemeisterschaft. Später wechselte sie zu Abonnementmeister BTV Wuppertal, ehe sie ihre Karriere in Wolfenbüttel ausklingen ließ.

8. Renata Ameis

Center, 1960–1972

Renata Ameis war in den Sechzigerjahren auf der Center-Position überragend – nicht nur in der DDR, sondern in beiden deutschen Staaten. Bei einer Körpergröße von über 1,90 Metern, gepaart mit einer unglaublichen Athletik, war sie unter dem gegnerischen Korb kaum zu stoppen. Ameis spielte im Verein für Dresden. Sie war außerdem eine der Leistungsträgerinnen der DDR-Nationalmannschaft, die damals noch deutlich stärker war als das Team der Bundesrepublik. 1966, bei den Europameisterschaften in Rumänien, führte Renata Ameis die Ostdeutschen zur Bronzemedaille und damit zum ersten deutschen Edelmetall nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit einem Punkteschnitt von 16,6 Zählern war sie die drittbeste Korbjägerin aller teilnehmenden Mannschaften.



Foto: Privat

9. Andrea Gotzmann

Forward/Center, 1972–1991

Zwölfmal gewann der bundesdeutsche Rekordmeister bei den Frauen, die DJK Agon 08 Düsseldorf, zwischen 1975 und 1991 den Titel – elfmal davon mit Andrea Gotzmann. Die heute 55-Jährige aus dem rheinländischen Haan holte mit den Düsseldorferinnen zudem sechsmal den nationalen Pokal und erreichte 1983 und 1986 jeweils das Endspiel um den Europapokal der Landesmeister, das jedoch beide Male gegen die Italienerinnen vom AS Vicenza verloren ging. Andrea Gotzmann konnte selbst punkten, doch ihre größte Stärke lag wohl darin, ihre Mitspielerinnen gekonnt in Szene zu setzen. Auch in der Nationalmannschaft gehörte sie in den Siebziger- und Achtzigerjahren zu den Leistungsträgern. Ihre Bilanz: 101 Länderspiele und fünf Teilnahmen an Europameisterschaften (1974, 1976, 1978, 1981, 1983). Seit September 2011 ist sie Vorstandsvorsitzende der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA).



Foto: privat

7. Christine Ishaque

Forward, 1991–2006

Mit Wemex Berlin schrieb sie am 8. November 1995 Basketball-Geschichte: Beim 285:0-Erfolg im Pokal gegen Osnabrück, das aus Protest gegen eine nicht zustande gekommene Spielverlegung allerdings nur mit der Bezirksliga-Mannschaft angetreten war, erzielte Christine Ishaque 74 Zähler. Selbst die „Tagesschau“ berichtete über das ungewöhnliche Ergebnis. Außer für Berlin spielte sie in der DBBL auch noch für Aschaffenburg, Marburg und Dorsten. Zweimal, 2003 und 2004, holte sie den Pokal. Bei ihrem einzigen Meistertitel, 2003 mit Marburg, blockte sie in Spiel fünf gegen den Favoriten aus Wasserburg erst einen gegnerischen Dreipunkte-Versuch, dribbelte danach über das ganze Feld und vollendete schließlich selbst zum vorentscheidenden Korb. Für die Nationalmannschaft spielte sie 145-mal, 1997 gewann sie mit der DBB-Auswahl EM-Bronze. Ishaque stellte einst sogar einen Antrag, in der Herren-Regionalliga für den VfB Gießen spielen zu dürfen, doch das lehnten die Gegner ab. Wahrscheinlich war sie ihnen einfach zu gut.



Foto: DBB-Archiv



Foto: Günther Schmidt

10. Irene Krause

Forward, 1960–1970

In den Sechzigerjahren hatte im Frauenbasketball im deutsch-deutschen Vergleich zunächst die DDR deutlich die Nase vorn. Die Bronzemedaille bei den Europameisterschaften 1966 in Rumänien sollte bis 1993 sogar das einzige Edelmetall einer deutschen Nationalmannschaft – Frauen oder Männer – bei kontinentalen Meisterschaften bleiben. Eine der Stützen des DDR-Teams war die athletische Irene Krause. Die Berliner verfügte über ein enormes Durchsetzungsvermögen unter dem Korb. Insgesamt nahm sie dreimal, 1964, 1966 und 1968, an einer Europameisterschaft teil. Bei der WM 1967 in der damaligen Tschechoslowakei glänzte sie mit knapp 14 Punkten pro Partie. Die DDR wurde Vierter, es war die beste deutsche WM-Platzierung aller Zeiten. Weil Frauenbasketball zu jener Zeit allerdings nicht olympisch war, strich die Staatsführung 1969 die Förderung. Damit endete auch die internationale Karriere von Irene Krause.



Foto: Peter Voeth

11. Anne Breitreiner

Guard/Forward, 2003–heute

Anne Breitreiner ist das aktuelle „Go-to-Girl“ der Nationalmannschaft. Die 28-Jährige begann spät mit dem Basketball, doch dann nahm sie eine rasante Entwicklung. Zwischen 2004 und 2006 gewann sie mit dem TSV 1880 Wasserburg dreimal die Deutsche Meisterschaft und zweimal den Pokal. In der Saison 2005/2006 war sie dabei mit durchschnittlich 17,6 Punkten pro Partie die beste Schützin der DBBL. Auch in der laufenden Saison stellt Breitreiner ihre Offensivkünste mit einem Punkteschnitt von über 18 wieder nachdrücklich unter Beweis. Kein Wunder also, dass sie sich mit 1583 Punkten in 144 Länderspielen für den DBB bereits auf Rang vier der ewigen Nationalmannschafts-Bestenliste vorgearbeitet hat. Die 1,84 Meter große Flügelspielerin wird auch im Ausland hochgeschätzt. In Polen (Gdynia) und Frankreich (Villeneuve) spielte sie für echte Spitzenteams.

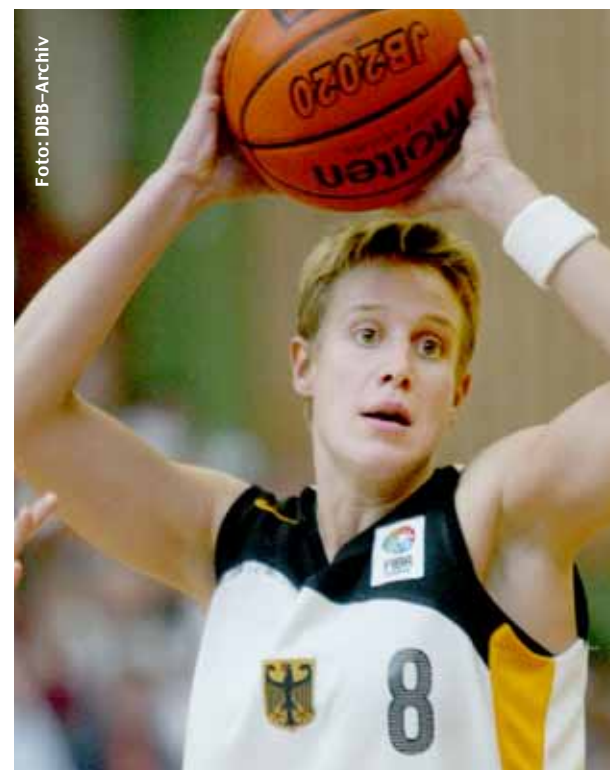


Foto: DBB-Archiv

12. Andrea Harder

Guard, 1994–2008

Knallharte in der Defensive und unerschrocken in der Offensive – diese beiden Attribute zeichneten Andrea Harder aus. Deutschlands Basketballerin des Jahres 2002 absolvierte zwischen 1994 und 2005 161 Länderspiele für den DBB und steht damit auf Rang vier der ewigen Bestenliste. 1997, 1999 und 2005 stand sie jeweils im Team für die Europameisterschaften, 1997 gewann sie mit Deutschland EM-Bronze. Harder spielte außerdem bei den Weltmeisterschaften 1998 im eigenen Land. Mit dem BTV Wuppertal holte sie viermal das Double aus Meisterschaft und Pokal, 1996 feierte sie den Europapokalsieg. Noch höher auf der Liste würde sie wohl stehen, wenn sie auch ihre anderen Vereine, Aschaffenburg und Dorsten, zu Meisterehren geführt hätte – doch die Klubs zogen gegen Wuppertal beziehungsweise Wasserburg stets den Kürzeren.

13. Maria Biller

Center, 1957–1963

Heidelberg spielte in den Fünfziger- und in den frühen Sechzigerjahren die erste Geige im bundesdeutschen Frauenbasketball. Die dominierende Spielerin dieser Tage war Maria Biller. 1957 war sie unter ihrem Mädchennamen Nagy aus Ungarn gekommen und hatte nach der Hochzeit mit Gerhard Biller die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen. Anschließend führte sie den Heidelberger TV 1846 zwischen 1957 und 1963 zu fünf seiner insgesamt sieben Meistertitel – und coachte nebenbei auch noch die Männermannschaft des HTV, was damals einer Sensation glich. Von der Presse wurde sie als „Ballzauberin“ gefeiert. Exemplarisch sei ihr Auftritt beim Endspiel 1959 in Augsburg gegen den VfL Lichtenrade genannt. Mit 33 Punkten schoss sie die Berlinerinnen fast im Alleingang aus der Halle. Maria Biller ist im vergangenen Jahr verstorben.



Foto: Privat

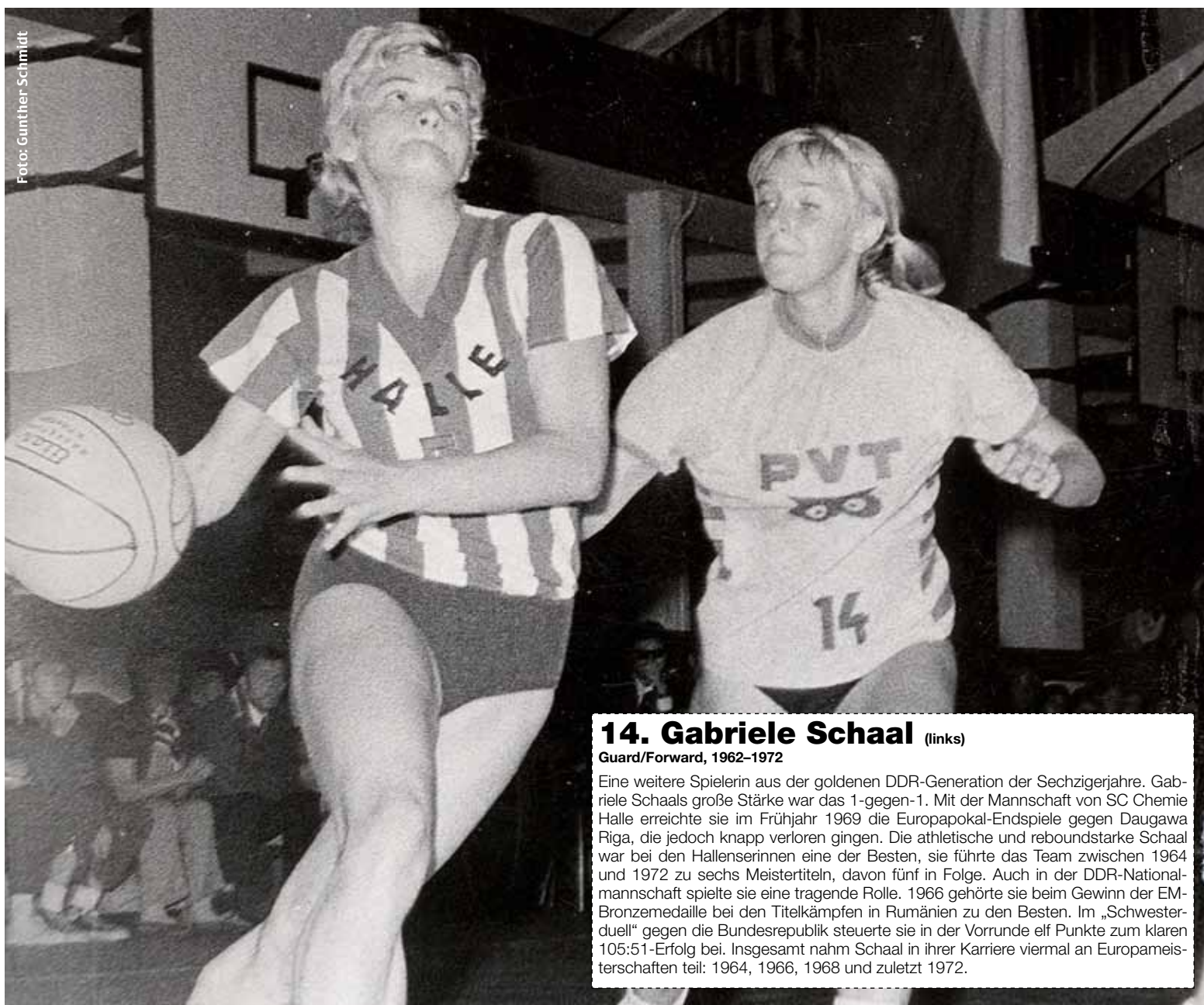


Foto: Gunther Schmidt

14. Gabriele Schaal (links)

Guard/Forward, 1962–1972

Eine weitere Spielerin aus der goldenen DDR-Generation der Sechzigerjahre. Gabriele Schaals große Stärke war das 1-gegen-1. Mit der Mannschaft von SC Chemie Halle erreichte sie im Frühjahr 1969 die Europapokal-Endspiele gegen Daugawa Riga, die jedoch knapp verloren gingen. Die athletische und reboundstarke Schaal war bei den Hallenserinnen eine der Besten, sie führte das Team zwischen 1964 und 1972 zu sechs Meistertiteln, davon fünf in Folge. Auch in der DDR-Nationalmannschaft spielte sie eine tragende Rolle. 1966 gehörte sie beim Gewinn der EM-Bronzemedaille bei den Titelkämpfen in Rumänien zu den Besten. Im „Schwesterduell“ gegen die Bundesrepublik steuerte sie in der Vorrunde elf Punkte zum klaren 105:51-Erfolg bei. Insgesamt nahm Schaal in ihrer Karriere viermal an Europameisterschaften teil: 1964, 1966, 1968 und zuletzt 1972.

15. Birgit Plescher

Forward, 1984–1995

Birgit Plescher war eine Allrounderin, wie sie im deutschen Frauenbasketball ihresgleichen sucht. Bestes Beispiel: die Aschaffenburg Aufstiegsaison 1987. Eigentlich war Plescher – die damals noch unter ihrem Geburtsnamen Schlung spielte – auf dem Flügel zu Hause, doch in den letzten beiden Partien der Saison glänzte sie zunächst auf der Center-Position, ehe sie dann im Aufstiegs-Endspiel schließlich als Spielmacherin die Bälle verteilte. Nach dem Aufstieg war Plescher mitverantwortlich dafür, dass Aschaffenburg sich zu einem der Top-Teams der Bundesliga entwickelte, auch wenn es nie zum Titel reichte. Als Kapitän der Nationalmannschaft war sie außerdem international im Einsatz. 130 Länderspiele absolvierte Plescher für den DBB. Nachdem Deutschland 1995 erstmals seit zwölf Jahren wieder bei einer EM-Endrunde dabei gewesen ist, beendete sie ihre Karriere.



Foto: DBB-Archiv

16. Birgit Eggert

Guard/Forward, 1982–2007

Birgit Eggert galt als eine der besten Verteidigerinnen in Deutschland. Sie war die Königin des Steals. Gleichzeitig hatte sie auch ihre Qualitäten in der Offensive und gehörte zu den zehn erfolgreichsten Werferinnen im Basketball-Oberhaus. Die heute 45-Jährige absolvierte mehr als 100 Länderspiele, zunächst für die DDR und dann ab 1994 70 Partien für die Bundesrepublik. Ihre größten Erfolge mit dem DBB waren die EM-Bronzemedaille 1997 in Ungarn und die WM-Teilnahme 1998 in Deutschland. In der DBBL spielte Eggert für Wemex Berlin und die BG Chemnitz, gegen Ende ihrer Karriere mischte sie für Jena zudem noch einige Jahre in der 2. Bundesliga mit. Mit Berlin wurde sie 1995 Vizemeisterin. Seit Dezember 2005 ist sie mit dem aktuellen Herren-Bundestrainer Frank Menz verheiratet. Ihre Tochter Tina Menz tritt derzeit als Nationalspielerin in ihre Fußstapfen.

17. Romy Bär

Forward, 2002–heute

Romy Bär debütierte bereits im Alter von zarten 15 Jahren für Chemnitz in der 2. Frauenbasketball-Bundesliga. 2006 stieg sie mit den Sachsen in die DBBL auf, wechselte ein Jahr darauf aber nach Saarlouis. Dort stellte sie unter Beweis, dass sie eine Mannschaft fast im Alleingang zum Erfolg führen kann. Sie war das fehlende Puzzleteil zum Titel. In drei Jahren bei den Royals gewann Romy Bär als Kapitän der Mannschaft dreimal (2008, 2009, 2010) den Pokal und zweimal (2009, 2010) die Meisterschaft. 2009 wurde sie dabei zur wertvollsten Spielerin der Liga gewählt. Seit 2010 spielt sie nun in der starken französischen Liga bei Challes-les-Eaux. In der Nationalmannschaft absolvierte Bär bislang 59 Länderspiele und erlebte unter anderem die EM 2011. Unter den noch aktiven Spielerinnen im DBB-Dress weist sie mit 11,7 Punkten den besten Schnitt auf.



Foto: DBB-Archiv



Foto: DBB-Archiv

19. Anke Schröder

Center, 1975–1988

Anke Schröder war mit 2,02 Metern ein Riese unter dem Korb – hartnäckig, reboundstark und mit einem guten Hakenwurf ausgestattet. Zwischen 1979 und 1983 absolvierte die gebürtige Bremerin 65 Partien für die Nationalmannschaft. Unter anderem gehörte sie bei den Europameisterschaften 1981 in Italien und 1983 in Ungarn zur DBB-Auswahl. Bei beiden Turnieren war sie mit durchschnittlich 17,9 Punkten (1981) beziehungsweise 15,9 Punkten (1983) jeweils die Top-Scorerin der deutschen Mannschaft, konnte aber trotzdem nicht verhindern, dass die Bundesrepublik nicht über die Plätze zehn und zwölf hinauskam. Unvergessen sind ihre 36 Punkte gegen Polen am 13. September 1981 – so viele Zähler in einem Länderspiel schaffte sonst niemand. Mit Leverkusen und Düsseldorf gewann Schröder insgesamt sieben Meistertitel und holte ebenso oft den Pokal.



Foto: Privat

18. Maria Kuczmann

Guard/Forward, 1975–1988

Mit 150 Länderspielen in den Jahren 1976 bis 1988 belegt Maria Kuczmann Platz sieben in der ewigen Bestenliste. 1981 in Italien und 1983 bei den Titelkämpfen in Ungarn stand sie jeweils im Kader der bundesdeutschen Nationalmannschaft für die Europameisterschaften. Die gebürtige Leverkusenerin war im Verein zeit ihres Lebens im Rheinland aktiv. Sie gewann zunächst zweimal den nationalen Titel mit dem TuS 04 Leverkusen (1978 und 1979), ehe sie zu Rekordchampion DJK Agon 08 Düsseldorf wechselte, mit dem sie weitere sechs Meistertitel holte. Zudem triumphierte sie insgesamt fünfmal im Pokal. 1983 und 1985 erreichte die Düsseldorfer Mannschaft mit ihr sogar das Finale des Europapokals. Maria Kuczmann, die heute 55 Jahre alt, ist die Frau von Achim Kuczmann, dem Trainer von ProB-Ligist Bayer Giants Leverkusen.



Foto: DBB-Archiv

20. Sophie von Saldern

Forward, 1994–2007

Ihr Bundesliga-Debüt absolvierte Sophie von Saldern im Trikot von Wemex Berlin. Danach spielte sie in Wuppertal, Dorsten und zuletzt für Oberhausen, im Ausland ging sie in Australien, Italien, Spanien und in den USA auf Korbjagd. Ihre erfolgreichste Zeit hatte die Linkshänderin jedoch eindeutig beim BTV Wuppertal: Zwischen 1997 und 2002 holte sie mit dem bergischen Star-Ensemble je fünfmal die Meisterschaft und den Pokal. 1997 gehörte sie außerdem dem deutschen EM-Team an, das sich bei den Titelkämpfen in Ungarn sensationell die Bronzemedaille sicherte – bis heute die letzte Medaille einer Frauenbasketball-Nationalmannschaft. Im Jahr darauf punktete sie auch bei den Weltmeisterschaften im eigenen Land fleißig. Insgesamt spielte Sophie von Saldern 106-mal für den DBB.



Foto: DBB-Archiv

21. Dorothea Richter

Guard, 2001–heute

Mit 159 Länderspielen hat Dorothea Richter die meisten Auftritte im DBB-Dress unter den noch aktiven Spielerinnen auf dem Buckel. Schon dreimal nahm die Spielmacherin und aktuelle Kapitänin der Nationalmannschaft an einer Europameisterschaft teil: 2005, 2007 und zuletzt im Jahr 2011, als man in der Qualifikation Italien im eigenen Land sensationell mit 20 Punkten schlug. Exakt 1000 Punkte für das Nationalteam stehen für Richter bislang zu Buche. Die 29-Jährige spielt derzeit in der DBBL für die Heli-Girls Nördlingen Donau-Ries. Zuvor lief sie in der Bundesliga auch schon für Recklinghausen, Dorsten, Oberhausen und Wasserburg auf. Mit der BG Dorsten gewann sie 2004 den Pokal und wurde zudem zweimal Vizemeisterin. Und auch im Ausland, in Italien und Ungarn, hat Dorothea Richter schon mit Nachdruck auf sich aufmerksam gemacht.



Foto: Peter Voeth

22. Sarah Zierhut

Guard/Forward, 2004–heute

Gleich in ihrer ersten Saison in der DBBL machte Sarah Zierhut auf sich aufmerksam. 2005 – damals spielte sie für Göttingen und trug noch den Namen Austmann – wurde sie zum Rookie des Jahres gewählt. Es machte sich bezahlt, dass sie als Jugendliche in einer Jungen-Mannschaft mittrainiert hatte, um Härte und Intensität in ihr Spiel zu bekommen. Seit Jahren ist Zierhut eine der besten Scorerinnen in der DBBL. Inzwischen spielt die 28-Jährige für evo NB Oberhausen. Im vergangenen Jahr führte sie die Mannschaft völlig überraschend zum Pokalsieg. Auch im Nationalteam gehört die Flügelspielerin zu den Leistungsträgern. Durchschnittlich 7,5 Zähler sind der viertbeste Punkteschnitt unter den noch aktiven Spielerinnen. Vorerst werden zu den bislang absolvierten 95 Länderspielen jedoch keine weiteren hinzukommen: Sarah Zierhut erwartet in diesem Jahr nämlich ein Baby.

23. Petra Gläser

Center, 1998–2011

Über eine Anzeige in der Zeitung kam Petra Gläser zum Basketball. Gesucht wurden große Mädchen. Doch Gläser war mit 1,94 Metern nicht bloß lang, sondern auch ziemlich talentiert. Als bärenstarke Verteidigerin, und mit einem guten Mitteldistanzwurf ausgestattet, absolvierte sie zwischen 2002 und 2011 118 Länderspiele für die Nationalmannschaft. Ihre Vereinskarriere begann sie für den Klub ihrer Heimatstadt Chemnitz, mit dem sie 2000 Platz drei in der Bundesliga erreichte. Anschließend ging sie in die USA an die University of Nevada in Las Vegas, wo sie gleich in der ersten Saison zum Rookie des Jahres und zur besten Defensivspielerin der Liga gewählt wurde. Später spielte sie noch erfolgreich für die California State University. 2005 wurde Gläser von den Connecticut Suns aus der US-Profiliga WNBA verpflichtet, konnte sich aber gegen die starke Konkurrenz nicht durchsetzen und sich nicht ins Team spielen.



Foto: DBB-Archiv



Foto: DBB-Archiv

24. Nikola Wiegand

Forward, 1982–1991

Nikola Wiegand gehörte in den Achtzigerjahren zu den überragenden Spielerinnen bei Abonnementmeister DJK Agon 08 Düsseldorf, dessen Team damals mit Stars gespickt war. Mit neun Meistertiteln und vier Pokalsiegen ist die Flügelspielerin eine der erfolgreichsten deutschen Basketballerinnen. Mit Düsseldorf erreichte sie 1983 und 1985 das Europapokalfinale und schaffte es mit 136 Spielen hintereinander ohne Niederlage sogar ins Guinnessbuch der Rekorde. Für die Nationalmannschaft absolvierte Wiegand 89 Länderspiele. Bei den Europameisterschaften 1983 sorgte die gebürtige Frankfurterin mit 18 Punkten gegen Italien für den einzigen deutschen Sieg des Turniers. 1991 beendete sie ihre Karriere und wanderte später in die USA aus. 2005 erlag sie mit nur 42 Jahren leider viel zu früh einem Krebsleiden.



Foto: Peter Voeth

25. Margret Skuballa

Forward, 2003–heute

Nullmal Meister, nullmal Pokalsieger: Einen nationalen Titel gewann Margret Skuballa bislang nicht. Trotzdem hat sich die Flügelspielerin vom BC Phaserv Marburg den Platz auf dieser Liste redlich verdient. In den vergangenen fünf Jahren war „Maggie“ immer eine der besten einheimischen Korbjägerinnen in der DBBL. In diesem Zeitraum sammelte die 44-fache Nationalspielerin fast 13 Punkte im Schnitt. Selbst ein Kreuzbandriss im Januar 2012 warf sie nicht zurück – denn auch in der laufenden Spielzeit ist Skuballa mit durchschnittlich 14,1 Punkten wieder die zweitbeste Deutsche der Liga. 2005 hatte sie im Dorstener Trikot erstmals Bundesliga-Luft geschnuppert, ein Jahr später wechselte sie dann nach Marburg zu den Blue Dolphins, denen sie bis heute treu geblieben ist.